



Eichberg ob Seengen
Bronze-Skulptur von Freddy Air Röthlisberger beim Hotel Eichberg: Noch ein weiter Weg bis zum Hallwilersee.

Schönste Orte: Seen, Flüsse, Schlösser, Klöster, Rebberge und Jura

Nur eine kleine, zufällige Auswahl aus der Jubiläumsaktion «Wo der Aargau am schönsten ist» zeigen wir hier. Auf dem Portal des Aargauischen Geografischen Informationssystems – kurz Agis genannt – sind bereits 300 Bilder aufgeschaltet. Das meiste sind schöne Landschaften, aber das ist nicht Bedingung.

Der Ort kann emotional begründet sein. An der Aktion zu «20 Jahren Agis» machen auch Aargau-Tourismus, das Naturna und die Wanderwege mit. Die eingesendeten Bilder werden mit dem geografischen Ort verlinkt, am 13. November ist eine Schlussfeier in Aarau geplant (www.geoportal.ag.ch). (LÜ.)

LINN AUF DEM BÖZBERG



Morgenstimmung bei der Linner Linde.

HORNUSSEN, VON HÜGELN UMGEBEN



Blick vom Rebberg Stiftshalde auf die Gemeinde.

WASSERSCHLOSS HALLWYL



Das Schloss spiegelt sich im breiten Wassergraben.

STÄDTLI LAUFENBURG AM RHEIN



Wasserfahrer vor dem historischen Stadtbild.

KLOSTER ST. MARTIN HERMETSCHWIL



An schönster Lage am Ufer der Reuss.

OBERHALB VON EFFINGEN



Pferdeweide an idyllischer Lage.



FAHRLÄNDER

Hans Fahrländer

Die direkte Demokratie ist ein Hochseilakt

DER KOLUMNIST HATTE in den letzten Tagen Gelegenheit, an zwei Veranstaltungen zu Bildungsfragen teilzunehmen, die unterschiedlicher nicht hätten sein können. Aber sie waren beide hochspannend – und sie haben vielleicht am Schluss doch etwas miteinander zu tun. Die eine fand in der Fachhochschule Winterthur statt und wurde vom «Forum Bildung» organisiert (Bericht im heutigen Foyer-Bund). Dessen Geschäftsführer ist hierzulande kein Unbekannter: Rainer Huber, abgewählter Aargauer Bildungsdirektor. Sein «Bildungskleeblatt» ist gemäss heutigem Erkenntnisstand gescheitert, weil er zu viel Reformen aufs Mal präsentiert hat.

DIE TAGUNG IN WINTERTHUR wurde vor allem von Ökonomen bestritten und vereinigte ein hochkarätiges Expertenpublikum. Untersucht wurden Zusammenhänge zwischen Bildungsmodellen und Volkswirtschaft – und die Experten gaben Rainer Huber in etlichen Punkten recht. Huber hatte zum Beispiel Frühförderung oder Chancenverbesserungen für schwächere, «bildungsferne» Kinder und Jugendliche im Visier – mit genau diesen Rezepten hilft man gemäss den Ökonomen nicht nur den betroffenen Jugendlichen, sondern auch der Volkswirtschaft. Doch die Tagung gab auch Hubers Gegnern recht: Die Menschen akzeptieren nur das, sprechen nur öffentliches Geld für das, was sie nachvollziehen können. Kann man ihnen den Sinn einer Reform nicht plausibel machen, verweigern sie sich dieser Reform.

DIE ZWEITE TAGUNG fand im Grossratsgebäude zu Aarau statt. Organisiert hat sie das kantonale Jugendparlament. Das Publikum bestand nicht aus Bildungsexperten, sondern aus einer Handvoll Berufs- und Mittelschülerinnen und -schülern. Thema: Wie viel Politik erträgt die Bildung? Auf dem Podium: zwei Grossrätinnen, ein Mittelschulrektor und der Chef der Abteilung Volksschule. Zwar mochte niemand bestreiten, dass Bildungspolitik Teil der Politik ist und dass die demokratische Gesellschaft via Politik und Parteien am besten zu organisieren ist. Doch der Wunsch, bei bildungspolitischen und schulreformerischen Entscheidungen sollten Erkenntnisse aus der Forschung und Erfahrungen aus der Praxis höher gewichtet werden als Parteibüchlein oder Weltanschauung, war allgegenwärtig.

UND DAS VERBINDENDE der beiden so unterschiedlichen Tagungen? Die direkte Demokratie ist ein permanenter Hochseilakt. In der indirekten Demokratie lassen sich von Experten, der Elite und den Regierenden als richtig erkannte Reformen schneller realisieren. Deshalb sind uns andere Länder in Sachen Bildungssystem voraus. Indes, auch wenn das Korrektiv in der direkten Demokratie aus Laien besteht, wir möchten nicht darauf verzichten. Manches dauert bei uns länger. Dafür ist es dann solider und breiter abgestützt.